

Juli - Rain or Shine



Editorial

(1)

Salü geschätzte AAVMler und AAVMlerinnen,

Juli kam und ging und ich weiß nicht wie es euch ergeht, aber irgendwie wird man doch sentimental... Wann wird es endlich wieder richtig Sommer? (ein Sommer wie er früher einmal war) Bei so unsichereren Wetterverhältnissen traut man sich für längere Touren ja kaum raus. Aber ich hoffe auf August. Genug Regen hab ich im Juli zumindest für den Rest des Jahres abbekommen.

Hejuah

Eike

El Presidente gibt sich noch einmal die Ehre und Hermann nimmt uns diesmal mit ins Rätikon - genauer gehts in Hannibal's Alptraum. Danke für den spannenden Bericht!

Ich selbst schwelge in Erinnerung an die Cima della Madonna in den Dolomiten und hoffe euch ein paar schöne Eindrücke mitzugeben.

(2) *Plattenschleichen im Rätikon*

Das Rätikon - ein weiteres Gebiet von dem ich bislang viel Gutes gehört hatte, aber nie selbst dort war. Ende Juli war es dann soweit. Flo (Florian Storckenmaier) und ich fahren Freitag morgens hinauf zur Grüscher Älpli. Unterwegs überlegen wir, welche der vielen bekannten Touren wir denn nun als erstes probieren sollen. „Silbergeier“ an der 4. Kirchlispitze akzeptieren wir nach einigem hin und her doch als eindeutig zu schwer. Den Schwierigkeitsgrat beherrschen wir beide nicht einmal im Klettergarten. Unmittelbar rechts davon allerdings führt die berühmte Route „Hannibal's Alptraum“ durch den gleichen kompakten Plattenpanzer. Mit einer Schlüsselseillänge im 9. Grad angegeben wirkt die Route machbar. Allerdings seien die Schwierigkeiten stets auf Platten zu bewältigen und auch in diesem Topo wird angemerkt, dass die Absicherung anspruchsvoll sei und mit weiten Abgängen zu rechnen sei. Im Internet kursieren zudem Artikel von namenhaften Kletterern wie Nina Caprez, die im selben Jahr in dem sie den „Silbergeier“ kletterte, an „Hannibal's Alptraum“ scheiterte. Erst 2015 konnte sie die Tour punkten. Aus der einen 9er Schlüsselseillänge werden durch ihre Beschreibung drei 9+/10-er Schlüsselseillängen. Ob das die richtige Eingetour im Rätikon für uns ist? Flo, in seinem jugendlichen Leichtsinn, ist jedenfalls überzeugt davon.

Also gut. Wir steigen also mittags die fraglichen Fixseile über den Vorbau mitsamt Haulbag und vor Allem dem Sitzbrett zum Einstieg hinauf. Als Flo sagt er wolle die erste Seillänge vorsteigen, bin ich zugegebenermaßen etwas erleichtert. So kann ich mir meinen Kaltump an „fragilen Schüppchen“ auf unbekanntem Fels zumindest im Nachstieg abholen. Mit 8+ ist die Seillänge angegeben. Oder doch 9-? Ist ja auch egal. Flo braucht jedenfalls eine ganze Weile, bis er es schafft einen Fuß über den

sicher 50 cm weit ausladenden Einstiegsüberhang zu bringen. Die Griffe obendrüber sind seichte Wasserrillen und Tropflöcher - vom Sitzbrett aus sehen sie eigentlich gar nicht so schlecht aus...

Am dritten Haken beginnt Flo dann endlich ein paar Flugmeilen zu sammeln. Scheinbar hat die Seillänge mehr als nur eine Einzelstelle zu bieten. Im Nachstieg merke ich sofort: Die Griffe sind doch eher schlecht. Um die Tritte zu finden lohnt es sich mal etwas genauer hinzusehen. Trotz Allem kann ich die Seillänge mit einem Sitzzer bewältigen. Hat Flo sich etwa angestellt? Eher nicht. Auf marginalen Tritten stehend konnte ich ohne viel Nachdenken den nächsten fraglichen Zug wagen und dabei zufrieden das Seil im Auge behalten, welches sich über mir die Wand hinauf schlängelte. Flo's Perspektive im Vorstieg ins Unbekannte kletternd war da wohl etwas anders...



Am Stand bin ich hinreichend gepumpt, um es mir auf dem Sitzbrett gemütlich zu machen und Flo von dort in einem weiteren Vorstieg zu sichern. Eigentlich ist's für mich ganz entspannt für so eine anspruchsvolle Tour. Am dritten Haken ist dann allerdings Schluss mit lustig. Dieser steckt sage und schreibe 50 cm über dem zweiten Haken. Dafür haben wir unsere Mühe den vierten Haken überhaupt zu finden. Weit oben glitzert er auf der Platte. Zwischendrin gilt es eine seichte Verschneidung mit anschließender Linksquerung auf lächerlich flach aussehendem Gelände zu überwinden (Foto ???). Nach vielen Abflügen beendet Flo mein von regelmäßigen Zupfern am Gurt unterbrochenes Sonnenbaden. Jetzt soll ich es mal versuchen. In der Verschneidung angekommen verstehe ich sofort das Problem. Es sieht zwar immer noch lächerlich flach aus, aber irgendwie kommt man trotzdem nicht hoch. Endlich darf auch ich mal das Fliegen in Mehrseillängen üben. Irgendwo finde ich doch ein bisschen Haftung mit den Fingern und schaffe es ein Stückchen weiter nach oben. Von dort tauche ich dann unter Abgabe meiner obersten Hautschicht auf den Fingerkuppen allerdings mehrfach umso weiter wieder ab. Meinem Kopf tut es gut. Ich habe bis dato eher weniger Stürze in großen Wänden hingelegt und schon gar nicht auf Platten. Irgendwie schaffe ich es letzten Endes zum nächsten Bohrhaken, froh mir einen Sturz aus der Querung erspart zu haben. Dort bin ich mental allerdings schon so mitgenommen, dass ich den nächsten Runout nicht

mehr erreiche. Nach einigen weiteren Abflügen übergebe ich zurück an Flo. Der nimmt an der Stelle einfach nicht nur den rechten Griff, sondern auch den linken und spaziert förmlich über die Stelle hinweg. Na toll. Im Nachstieg kann ich die Länge dann durchsteigen. Der Rotpunkt dieser Länge scheint uns machbar.



Euphorisch am Stand angekommen steige ich sogleich in Seillänge drei ein. Nach anfänglicher mentaler Blockade stürze ich mich an der Schlüsselstelle, einer pressigen Plattenquerung, erst einmal wieder warm. Leider finde ich auch dann keine Lösung für die Stelle. Ein einzelner Zug fehlt mir. Irgendwann pendle ich frustriert zum rettenden Untergriff und merke, dass es da noch gar nicht vorbei ist. Motiviert durch das Nichtvorhandensein eines Hakens bewältige ich die kommenden paar Meter bis in vermeintlich leichteres Gelände. Dort steckt verdächtiger Weise wieder ein Haken. Über eine Linksschleife führt die Linie zu einem Miniaturdach über dem ich völlig gepumpt an einen festgerosteten Ringhaken komme. In meinem Zustand schaffe ich es nicht, den Ring lose zu hebeln um eine Exe zu klippen. Zwei Züge schaffe ich noch ab zu klettern, dann heißt es wieder: Abflug. Im zweiten Anlauf gelingt es mir dann doch. Die Stelle bietet fantastische Kletterei. Mit meiner Lösung kletterte ich nach der Linksschleife unter dem Haken wieder über die Dachkante ab, quere dann an Untergriffen nach rechts um schließlich die Dachkante ein zweites mal zu überwinden und an den rettenden Griff in der oberen Platte zu kommen - sozusagen drei mal mit der Kirche um's Dorf. Hier wird gemäntelt und anschließend über eine extrem trittarme Platte an zunehmend besser werdenden Seitgriffen zum Stand hoch zu steigen. Traumhaft.

Nun kommt die Schlüsselseillänge. Flo steigt über flach wieder einmal viel zu flach aussehende Platten auf und erreicht dann eine weitere seichte, griffarme Verschneidung. Mir fängt bei den kleinen Leisten mein angeschlagener Finger an weh zu tun, weshalb ich hier nicht allzu lange herumprobiere. Wir sind uns jedoch einig, sie ist nicht schwerer und nicht leichter als die vorherigen Seillängen.

Die letzte Seillänge bietet eine etwas gesuchte Linie auf einem knapp zwei Meter breiten Pfeiler.

Alles in Allem ist „Hannibal’s Alptraum“ eine großartige Tour mit ausgezeichnetem Fels. Allerdings sollte man dem Klettern auf Platten etwas abgewinnen können. Bis auf die ersten zwei Meter gibt es eigentlich keine einzige Überhängende Stelle. Selbst das „Dach“ in der dritten Seillänge ist so klein, dass die Stelle immer noch einen plattigen Charakter hat. Die Absicherung biete zwar Potential für weite Abflüge, wurde aber mit Verstand durchgeführt. Objektiv gefährlich sind die Stürze eigentlich nicht.



An Tag 2 können wir noch die ersten vier Seillängen der Route Schatila am Schweizerock bewältigen, bevor der Regen uns aus der Wand jagt. Auch diese Tour bietet grandiose Plattenklettere. Im oberen Teil steilt die Wand etwas auf und verspricht etwas griffigere Seillängen.

Fazit zum Rätikon: Wir kommen wieder! Landschaftlich ist das Grüscher Älpli grandios gelegen und die Wände bieten Kletterei in erstklassigem Fels. Nach anfänglichen Zweifeln sind wir außerdem hochmotiviert uns einen Rotpunkt in „Hannibal’s Alptraum“ abzuholen.



(3) *Der Kante den Schleier vorhalten - Spigolo del Velo*

Übers Wetter hab ich ja schon hinreichend geschimpft. Es hilft nichts also bin ich Anfang Juli dann mit Theresa nach Italien geflüchtet. Wir haben uns ein paar klassische, nicht zu schwere, aber doch alpine Dolomitenrouten rausgesucht und so starten wir im verregneten Kufstein mit Seil und Hacken (ohne Tod im Nacken) Richtung Sonne. Als erste Tour steht die Cima Della Madonna auf dem Plan. Über eine recht bekannte Route an der sogenannten Schleierkante im 5ten bzw. unteren 6ten Grat (je nach Literatur) wollen wir auf den Gipfel. Schon bei der Anreise und beim Zustieg sticht die deutliche Linienführung entlang einer markanten Kante ins Auge und voller Motivation und Vorfreude ist der Hüttenzustieg trotz vollem Rucksack schnell erledigt. Wie viele Friends und Keile braucht man eigentlich für so eine Tour? (erstaunlich wenig) Und wie fest ist Dolomit eigentlich? (gar nicht)

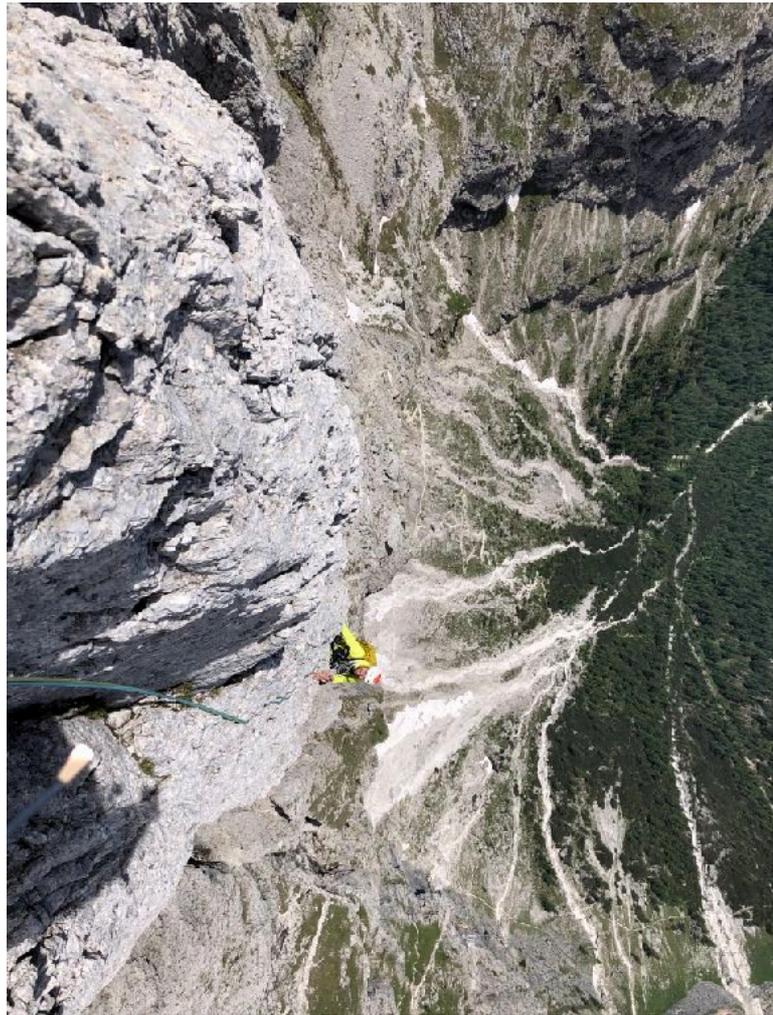


Nach einer coronakonformen Nacht auf dem Refugio Velo steigen wir am Folgetag also recht zeitig in die Wand ein. Glücklicherweise ist nur eine andere Seilschaft vor uns - Überholen unmöglich, aber zumindest hält sich damit der Steinschlag einigermaßen in Grenzen. Zunächst ist es schwierig zu entscheiden wann man nun wirklich das Seil aus dem Rucksack holt. Das leichte und griffige Gelände scheint nicht enden zu wollen, bis wir dann doch plötzlich an einem kleinen Dach stehen, das ich lieber angeseilt überklettere. Die Tiefblicke sind gewaltig und egal wie griffig der Fels ist, so richtig fest ist er nicht. Da hab ich lieber ein Seil am Gurt bevor ich mitsamt des halben Berges ins Tal segele. Theresa und ich klettern meist in Wechselführung und während ich Friends aller Größen mit Leidenschaft hinter Schuppen und Rissen versenke und notgezwungen gelegentlich auch mal 20m Runout hinlege, schafft Theresa es immer wieder Sanduhren zu fädeln und Zapfen zu köpfeln. Da fehlt mir eindeutig das Talent. Gibts keinen Ort für meine Friends gibts halt Runout. Ich denke daran muss ich arbeiten.

Die Linie selbst ist nicht schwer, aber doch enorm ausgesetzt. Psychisch verlangt das eigenständige Absichern einiges mehr ab, als ich erwartet hätte und wie viel Zuneigung und Vertrauen ich gegenüber rostigen, alten Schlaghaken empfinde, überrascht mich selbst. (davon finden sich hi und da welche)

Eigentlich sollte die Route immer entlang der Kante gehen, aber stellenweise bauen ich oder Theresa kleine Schlenker ein, damit die Seilreibung auch schön kontinuierlich nervig bleibt. Schon während des Kletterns spüre ich den drohenden Muskelkater vom Seileinholen am Stand.

Trotzdem kommen wir zügig voran und so richtig ausbremsen kann uns nur die andere Seilschaft vor uns. Wie gesagt - Überholen unmöglich. Seilkommandos werden von den vorauseilenden Herren in Düsenjetlautstärke durchs Tal gebrüllt und je lauter die zwei brüllen, desto leiser werden meine Seilkommandos. (dreimal Ziehen Stand, einmal einholen Nachkommen, zehnmal ziehen Panikattacke) Meine flüssigen und stillen Seilkommandos führen zeitweise zu absurdem Tauziehen zwischen Theresa und mir, aber so vergeht zumindest die Wartezeit hinter den zwei Brüllaffen.



Für mich ist die 11te (?) Seillänge sicherlich die verrückteste. Unser Stand ist bequem auf einem kleinen Pfeiler und es gilt nun um den Pfeiler herum zu queren. Erst hinauf nur um dann in eine Scharte abzuklettern und mittels Spreizschritt wieder hinauf auf der anderen Seite. Eine klassische Lose-Lose Situation für Vorsteiger und Nachsteiger. Dafür gibt es eigentlich nichts zum wirklich absichern, bis auf eine schwindelige alte Schlinge an der man sich im Tarzanstil in Richtung Scharte schwingt. Als Belohnung gibts beim Wiederaufstieg dafür einen kleinen Run-out bis ich den 0,3er Friend in einen Riss würge. Das hat, zumindest psychisch, ganz schön Kraft gekostet.

Die letzten Seillängen sind dann schon irgendwann Routine. Zwar kommen noch weitere verrückte Spreizschritte dazu, aber irgendwann ist selbst das Gewohnheit und eh man sich versieht sind auch die Schlüsselseillängen überwunden und wir stehen am Gipfel in absolutem Nebel. Willkommen in den Dolomiten! Das Gefühl ist dennoch berauschend.

Der Abstieg jedoch ist leider noch ziemlich beschwerlich. Einige ausgesetzte Abseilfahrten sind zu bewältigen und die große Cima della Madonna zeigt auf der Südseite ihr wahres Gesicht in Form des losesten und schottrigsten Schotterhaufens den ich je gesehen hab. Na Servus.

Wir kommen dennoch wohlbehalten auf der Hütte an und erhalten vom freundlichen Hüttenwirt eine Urkunde über die Besteigung der Madonna - Das erlebt man auch nicht alle Tage.

Die Route kann ich an dieser Stelle nur wärmstens empfehlen. Sie bietet abwechslungsreiche Kletterei, beeindruckende Tiefblicke und - wenn man es so einrichtet - eine wirklich elegante Linienführung. Ich persönlich habe mich sehr wohl gefühlt in dem Gelände, muss aber gestehen, dass

ich die nächsten Tage Pause gebraucht habe um mich psychisch wieder zu sortieren, bevor wir dann an die Drei Zinnen gefahren sind. Dort haben wir dann aufgrund des Wetters nichts Großes mehr angegriffen, sondern sind eine kürzere, alpine Linie den Paternkofel hinaufgekraxelt, aber auch diese Tour war ein echter Genuss.

Dolomiten - Ich komme wieder, nächstes Mal vlt. mit Hammer und Schlaghaken.



Pipifeines Seilmanagement

